

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2003)
Heft: 3: EnergieSchweiz konkret : ein Augenschein im Wallis

Vorwort: Habe die einen Sonnenstich?
Autor: Braunwalder, Armin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

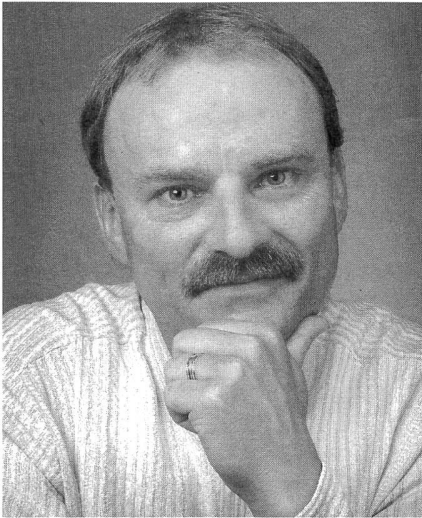
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben die einen Sonnenstich?



Von Armin Braunwalder,
SES-Geschäftsleiter

Wie haben wir doch gelitten unter der Hitzewelle. Ein Temperaturrekord jagte den andern. 12. Juni: 37° C in Brugg. 23. Juni: 37,5° C in Heerbrugg. 6. August: 40,1° C in Möhlin. 12. August: 41,2° C ebenda. Saftige Wiesen wurden zu öden Steppen, und Bauern klagten über Grasmangel. Waldbrände in Kanada, Waldbrände in Portugal, Waldbrände im Oberwallis. Das Geschäft mit den kühlenden Ventilatoren florierte wie noch nie. Luftmatratzen und Kinderplanschbecken ausverkauft. Die Züge mutierten zu Backöfen. Aus klimatisierten Autos ergoss sich Häme über den öffentlichen Verkehr in die Leserbriefspalten. Die Gletscher schmolzen so schnell wie noch nie vor sich hin. Permafrost, der Gebirgshänge stabilisiert, taut weiterhin unspektakulär. Die Ozonwerte schlugen alle Rekorde. In den Arztpraxen häuften sich die Notbehandlungen. Zehntausende von Äschen verendeten im aufgeheizten Rhein. Hitzschlag.

Die Folgen der Klimaerwärmung treffen uns immer unmittelbarer. Die Kadenz und die Intensität von «Extremereignissen» nimmt zu. Das Klima spielt verrückt. Auch in der Politik. Haben die einen Sonnenstich, muss man sich fragen, wenn der Bundesrat allen Ernstes das Programm EnergieSchweiz wegsparen will?

170-55-0-20-45-32. Das ist der Zahlencode, aus dem energie- und klimapolitische Alpträume geschaffen sind. 170 Millionen Franken pro Jahr wollte der Bundesrat zur Förderung der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien anfangs der 90er Jahre ins Programm Energie 2000 stecken. Das Budget wurde auf 55 Millionen Franken pro Jahr zusammengekürzt. 0 Franken sollte das Nachfolgeprogramm EnergieSchweiz im Rahmen des Entlastungsprogramms ab 2007 erhalten. Nach heftigen Protesten korrigierte der Bundesrat auf 20 Millionen Franken pro Jahr. Die Spezialkommission des Ständerates erhöhte auf Antrag von Vreni Spoerry auf 45 Millionen Franken pro Jahr. Das wiederum passte dem Bundesrat nicht und die Kommission drückte das Budget ab 2007 wieder auf 32 Millionen

Franken – verbunden mit massiven Zusatzeinsparungen beim Buwal. In der Herbstsession stürzt sich das Parlament in diesen orientalischen Basar. Klar ist schon jetzt: EnergieSchweiz wird zurückgestutzt. Das ist fatal.

Im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten war und ist dieses Programm, auch wenn es nie über Bonsai-Status hinauskam, noch das beste, was energiepolitisch zu haben ist. Die SES hat in ihrer Kritik auch nie verhehlt, dass das Programm gute und erfolgreiche Ansätze zeigt, die aber nie die notwendige Breitenwirkung zu entfalten vermochten. Das wäre erst der Fall, wenn das Budget des Programms verdoppelt wird und auch die energiepolitischen Rahmenbedingungen verbessert werden. Dazu gehört die schnelle Einführung einer hohen CO₂-Abgabe ebenso wie die verstärkte Förderung der Energieeffizienz und eine kostendeckende Einspeisevergütung für Ökostrom.

Was Förderprogramme der öffentlichen Hand im Energiebereich bewirken können, zeigt unsere Reportage aus dem Kanton Wallis. Und es wird damit auch klar, dass mit der Kürzung des EnergieSchweiz-Budgets private Investitionen abgewürgt werden, auf die das lokale Gewerbe dringend angewiesen ist. Mehr noch: Die Kürzung des EnergieSchweiz-Budgets verstösst nicht nur gegen den Nachhaltigkeitsauftrag in der Bundesverfassung, gegen völkerrechtliche Klimaschutzverpflichtungen und gegen das Energiegesetz. Die Sparfraktion in Bundesrat und Parlament schießt darüber hinaus auch noch ein klassisches finanzpolitisches Eigengoal. Da tut frischer Wind im Bundeshaus dringend Not. Mit Ihrem Wahlzettel können Sie bei den Parlamentswahlen in diesem Herbst dafür sorgen.